

## Predigtgedanken zum Caritassonntag Frühjahr 2019

Zweiter Sonntag in der Fastenzeit

*Bibelstelle: Lk 9,28b-36 Verklärung des Herrn*

Schwestern und Brüder,

es sollte eine besondere Sternstunde für Petrus, Jakobus und Johannes werden. Diese drei Jünger nämlich nahm Jesus **„beiseite und führte sie auf einen hohen Berg“**.

Was sie dort erleben durften, passte zunächst so gar nicht zu dem, was ihnen Jesus kurz zuvor angekündigt hatte, als er nämlich von seinem Leiden und seinem Tod sprach und davon, dass wer sein Jünger sein will, ebenfalls das Kreuz auf sich zu nehmen und ihm zu folgen habe.

Das Taborereignis war für die drei Jünger so überraschend und einzigartig, dass Petrus die Stunde auf dem Tabor festhalten und das Gipfeltreffen mit Jesus zur Ewigkeit ausdehnen wollte: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elia...

Überschwänglich in seinem Hunger nach bleibender Glückseligkeit hatte Petrus übersehen, dass Tabor keine Endstation, sondern nur ein Zwischenstopp war. Jesus hatte einen kleinen, wenn auch bedeutsamen Abstecher von dem Weg gemacht, der ihn nach Jerusalem führen sollte, zum Ort seiner tiefsten Erniedrigung. Der verklärte Herr wird später der Ecce Homo, der zerschundene Gottesknecht an der Geiselsäule sein. Und die selbigen drei Jünger werden mit Jesus am Ölberg, dem Ort seiner Angst und Einsamkeit verweilen, allerdings müde und schläfrig und ohne jegliche Solidarität mit ihrem leidenden Herrn.

Schwestern und Brüder, ich denke, wir können uns immer wieder in den drei Jüngern wiederfinden. Auch für uns kann es so manches Gipfeltreffen mit Jesus geben, wenn wir uns einfach nur mitnehmen lassen, mitnehmen in die - bildlich gesprochen - „Einsamkeit eines Berges“, d.h. ins Alleinsein und ins stille Verweilen, um zu beten. Gerade im verweilenden Gebet kann sich „Verklärung des Herrn“, verklärte Gegenwart Jesu Christi ereignen.

„Tabor“ kann sich aber auch dort ereignen, wo wir Gottes Nähe spüren im Lesen und Betrachten seines Wortes, im Lauschen auf das Wort Gottes und auf das, was er mir sagen möchte, aber auch in der einfachen, stillen Werktagmesse oder in der feierlichen Sonntags-Liturgie;

„Tabor“ ereignet sich gewiss auch in Momenten innerer Beglückung und Freude über die Schöpfung Gottes und ihre Schönheit oder in vielen anderen religiösen Empfindungen und Erfahrungen.

„Tabor“ - beglückende Gotteserfahrung kann sich erst recht dort ereignen, wo Menschen einander mögen und annehmen - der aller erste Ort dafür sind gewiss unsere Familien – wo Menschen in ihrer Liebe zueinander „Himmel“ verspüren und erleben, wo menschliche Liebe als Vorgeschmack auf die himmlische Glückseligkeit empfunden wird.

„Tabor“ können viele Hilfesuchende und hilfsbedürftige Menschen erfahren in den unterschiedlichen Einrichtungen der Caritas – in den Seniorenheimen, in denen ihnen jene Hilfe und Pflege zuteil wird, die sie brauchen; oder im häuslichen Bereich, wo sie die Unterstützung und Pflege der Schwestern aus den Sozialstationen erfahren; in den Caritaskreisstellen, wo sie in ihren unterschiedlichsten Nöten und Anliegen beraten werden. Oder auch in den vielfältigen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, in denen die Betroffenen Kinder und Jugendliche Hilfen zum Leben erfahren dürfen. (Konkrete Beispiele vor Ort benennen)

Schwestern und Brüder, sind solche Tabor-Stunden nicht auch Kraftquellen für so manche Ölbergstunden in unserm Leben? Machen diese Stunden nicht so manches Kreuz und Leid, das viele unter uns zu tragen haben, erst erträglich?

Eines aber ist gewiss: es ist immer derselbe Jesus, der bei uns ist und zu uns steht, sei es auf dem Berg der göttlichen Verklärung, d.h. in Zeiten innerer Beglückung und Glückseligkeit, sei es in so manchen Tälern menschlicher Not und Einsamkeit.

Freilich liegt es auch an uns, Orte zu schaffen - sowohl in der Familie wie auch in der Nachbarschaft, in unseren Pfarreien ebenso wie in unseren Gemeinden und Städten - also Orte zu schaffen, wo Menschen immer wieder den Himmel auf Erden erleben können, wo sie einander beistehen und füreinander einstehen. Gerade hier ist auch der Ort der Caritas, Ort der gelebten Nächstenliebe, von der nicht nur gesprochen werden soll, sondern wo sie Hand und Fuß bekommt durch ihre hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erst recht durch die unzähligen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer.

Schwestern und Brüder, wir brauchen Tabor-Stunden; wir brauchen sie um die Ölbergstunden bestehen zu können, wir brauchen Stunden und Zeiten, in denen wir spüren, dass unser Glaube nicht ins Leere geht, wir brauchen Erlebnisse und Erfahrungen, die uns erahnen lassen, welche Herrlichkeit uns einst erwarten wird.

So mögen uns die Aussagen Jesu und des heutigen Evangeliums zuversichtlich stimmen, dass auch wir einmal in die Verklärung des Herrn, in das Licht seiner ewigen Herrlichkeit hineingenommen werden. Amen

Domkapitular Franz Mattes  
Caritaspräses der Diözese Eichstätt